

Biberbach, 24. September 2013

Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich möchte als Lehramtsstudent und Junglehrer hiermit meine Stellungnahme zu ihrem Vorschlag zur Änderung des Lehrerdienstrechts erbringen. Da ich nun neben meinem noch nicht abgeschlossenen Studium bereits in einer Schule in Niederösterreich Englisch unterrichte, sehe ich, welchen großen Aufwand ein Lehrer in der Tat hat, um eine Stunde Englischunterricht vorzubereiten, abzuhalten und nachzubereiten. Als engagierter Lehrer möchte ich meinen SchülerInnen meine größtmögliche Aufmerksamkeit entgegenbringen und ihnen den bestmöglichen Unterricht bieten, um diese Fremdsprache so gut es geht zu lernen, und darüber hinaus ist es mir ein Anliegen diese jungen Menschen zu mündigen, sozialen und gesellschaftskritischen Mitmenschen zu erziehen. Einen solchen Unterricht zu gestalten nimmt viel Zeit, viel Engagement, viel Hingabe in Anspruch. Um es in Zahlen auszudrücken: für jede Unterrichtseinheit benötigt man dazu mindestens dieselbe Zeit für Vor- und Nachbereitung. Rechne ich dies nun auf eine (momentane) Lehrverpflichtung von etwa 20 Wochenstunden hoch, komme ich ganz leicht auf eine Zahl: mindestens 40 Stunden. 40 Stunden Arbeitszeit für einen qualitativ hochwertigen Unterricht, wie er unseren SchülerInnen vergönnt, und uns LehrerInnen abzuverlangen sei. Dass dazu noch viele Stunden für bürokratische Aufwände, Konferenzen, Planung und Organisation von Exkursionen, Klassenvorstandstätigkeiten dazu kommen, möchte ich hierbei gar nicht groß erwähnen – denn damit kommen wir schon über die grundsätzliche wöchentliche Normalarbeitszeit, für die wir auch bezahlt werden. Dass dieses Ausmaß an Arbeitszeit als „normal“ eingestuft wird, hat seinen Grund. Wer darüber hinaus mehr arbeiten will, der soll dies nach freien Stücken entscheiden und dafür auch entsprechend entlohnt werden. Ein neues Dienstrecht, das eine Verpflichtung von 24 Wochenstunden vorsieht, erhöht diese Arbeitszeit nun jedoch verpflichtend auf mindestens 48 Wochenstunden. Das heißt: keine Chance auf eine gesetzlich grundsätzlich normale Arbeitszeit. Man ist verpflichtet für eine volle Lehrverpflichtung dieses Ausmaßes an Arbeit zu verrichten. Wenn man als LehrerIn darüber hinaus in anderen Bereichen Engagement zeigen will, wie beispielsweise als Klassenvorstand, Kustos oder ähnliches, wird das nicht in einer Verringerung der Wochenstunden vergolten (und somit einer Anpassung der Arbeitszeit und des Aufwandes an die Norm), sondern auf diese 24 Stunden noch darauf geschlagen. Diese verpflichtende Arbeitszeiterhöhung mit einem erhöhten Gehaltsbezug auszugleichen ist zwar schön und gut, aber keinem engagierten Lehrer aufzuhalsen. 20% mehr Arbeitszeit bedeutet 20% weniger Zeit für qualitativ hochwertigen Unterricht, weniger Engagement für die SchülerInnen, weniger Herzblut für die Schule. Ob das zu der gewünschten Verbesserung unseres Bildungssystems führt? 20 (bisher verpflichtende) Wochenstunden auf fünf Unterrichtstage heißt vier Stunden pro Tag. Eine Erhöhung auf 24 Wochenstunden hieße somit umgelegt auch ein Tag mehr arbeiten. Am Samstag? Oder Sonntag? Bieten Sie solche Vorschläge doch einer industriellen Gewerkschaft an! Die Reaktion ließe sich erahnen. Falls eine solche Reform durchgesetzt wird, werden die LehrerInnen Österreichs wohl resignieren und ihre ohnehin schon knappe Zeit noch weiter minimieren müssen, und pro Unterrichtseinheit, pro Schulklasse, pro Individuum noch weniger Zeit investieren können. Weniger Zeit für hochwertig vorbereiteten, durchdachten Unterricht. Weniger Zeit für produktiv verbesserte und persönlich besprochene Schülerarbeit. Weniger Zeit für individuellen Eingang auf SchülerInnen, ihre Anliegen, ihre Interessen, ihre Stärken, ihre Schwächen. Was bleibt ist ein Einheitsbrei von SchülerInnen, die abgefertigt werden und eine Lehrerschaft, die von einer Klasse zu nächsten hudelt und halbimprovisierten Unterricht abhält. Wozu sollte ich mich als Junglehrer somit noch engagieren, wenn ich somit in eine immense Arbeitszeitbelastung komme, die mir nicht dann erst recht nicht entsprechend bezahlt wird? Da wäre es wohl einfacher das Würstigegefühl vieler ausscheidungswürdiger AltlehrerInnen anzunehmen, und einfach den Unterricht so billig, so einfach, so aufwandlos wie möglich abzuhalten. Fördert dies unser künftiges Bildungssystem und unsere künftige SchülerInnen?

Meine Forderung sei nun:

- Eine für engagierte und hochwertige Vor- sowie Nachbereitung des Unterrichts berechnete verpflichtende Arbeitszeit von maximal 40 Stunden Aufwand pro Woche.
- Schulische Engagement als Klassenvorstand, Kustos etc. nicht verpflichtend auf die verpflichtende Wochenstundenzahl aufschlagen, sondern wahlweise auch für Unterrichtseinheiten zu vergelten, und somit gleiche Arbeitszeit und gleichen Aufwand zu für alle LehrerInnen gewährleisten.
- Unterschiedliche Wertung in Arbeitsaufwand von verschiedenen Schulfächern und schulischen Engagement auf gleiche verpflichtende Arbeitszeit für alle LehrerInnen aufrechnen. Nicht bloß als gehaltmäßige Mehrleistung abstempeln.
- Glättung der Gehaltskurve mit gleichen Gesamtverdienst auf Langzeit
- Bessere Wertung der unterschiedlichen Fächer in Arbeitsaufwand für die Aufrechnung eines wöchentlichen Gesamtarbeitszeitaufwandes. Sprachen versus „Nebenfächer“, Sport versus musisch kreative Fächer: gleiches Geld für gleichen zeitlichen Arbeitsaufwand
- Freiere Auswahl an zu arbeitenden Wochenstunden durch LehrerInnen, keine unumgängliche Verpflichtung für gewisses Ausmaß.
- Weniger unterrichtsfreie Tage (Ferien), dafür lehrerautonome Tage: 5 Tage, die über ein Schuljahr ohne Rechtfertigung als Urlaub in Anspruch genommen werden können. Womöglich selbiges System auch für SchülerInnen. Alternative zu weniger Ferien: Hereinarbeiten durch 5 Tage (in entsprechendem Zeitaufwand) Supplierbereitschaft für LehrerInnen, 5 Tage (in entsprechendem Zeitaufwand) Tutorbereitschaft, Schülervertretung, sonstiges Engagement für SchülerInnen

Darüber hinaus fordere ich für eine Verbesserung und Reform unseres Bildungssystems:

- Einführung der modularen Oberstufe (bestmöglich auch für den Pflichtschulbereich).
- Kurssystem in allen Schulen für bestmögliche Anpassung und Förderung von SchülerInneninteressen, deren Talente und Leistungen.
- Einführung von Tutorien für SchülerInnen von und mit LehrerInnen und älteren engagierten SchülerInnen als Angebot am Morgen und Nachmittagen, sowie Ferien.
- Anstellung von SozialarbeiterInnen und/oder PsychologInnen mit verpflichtenden Stunden in jeder Klasse. Oder zumindest verpflichtende Sozialstunden für jede Klasse mit LehrerInnen – Fachunterricht darf nicht für Erziehung verwendet werden müssen.

Mit der Bitte um beherzigte Behandlung dieser Stellungnahme in allen künftigen Debatten zur Zukunft der Bildung Österreichs.

Hochachtungsvoll,

Mathias Weis

Student der Universität Wien, Lehramt Biologie & Umweltkunde und Englisch

Lehrer an der HAK Waidhofen/Ybbs als Teamteaching-Partner in der NMS Wolfsbach